

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote. Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Lese!

25. Jahrgang No 5. Münster, Ostf., Donnerstag, den 11. März 1926 Fortlaufende No. 1149

Welt-Rundschau.

Ein kritisches Stadium im Völkerbund

Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortgehend Böses muß gebären. In diesen Worten hat Schiller eine Wahrheit ausgesprochen, welche immer wieder durch augenscheinliche Tatsachen bewiesen wird. Der Zusammenkunft von Locarno ist das Schicksal beizulegen, sie abermals zu benehmen. Locarno wurde von den Optimisten der Welt als die Morgenröte des kommenden Weltfriedens begrüßt und alle, die nicht eingeständliche Feindschaften sind, bemühten sich eifrig, an den neuen Geist zu glauben, der von Locarno ausgehen sollte, den Geist der Versöhnung und Bereinigung, den Geist der Gerechtigkeit, der allmählich nach kräftigen geschehenes Unrecht gutmachen sollte, den Geist der Wahrheit und Redlichkeit unter den Völkern, welche durch das fällige Spiel der alten Diplomatie an den Rand des Abgrundes gebracht worden waren. Mit einem Worte: Locarno sollte der Anfang einer neuen Welt werden, in der sich alle Völker und alle Völker als Brüder und Freunde begegnen würden.

In London, wo die Konferenz von Locarno zum Abschluss gebracht wurde, kam der neue Geist in fast überschwenglicher Weise zum Ausdruck. Die Vertreter der beiden Nationen, die sich noch vor wenigen Jahren als Todfeinde gegenüberstanden und einen Kampf auf Leben und Tod ausfochten, tranken aus einem Liebesbecher auf den neuen Geist. Chamberlain von England nahm den ersten Trunk, auf sein Drängen folgte Stresemann von Deutschland seinem Beispiel.

Die Verträge von Locarno — so war das allgemeine und ungewundene Verständnis — sollten erst durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund in Kraft treten. Im Monate März war eine außerordentliche Sitzung des Völkerbundes nach Genf zu berufen, um diese Aufnahme zu vollziehen. Zugleich sollte Deutschland neben den vier Großmächten, England, Frankreich, Italien und Japan, einen ständigen Sitz im Räte des Völkerbundes erhalten, es sollte also den ihm gebührenden Platz an der Seite dieser Großmächte und in voller Gleichberechtigung mit diesen einnehmen. Wenn es nicht ausdrücklich bestimmt wurde, so wurde es als selbstverständlich vorausgesetzt, daß in dieser März-Sitzung keine andere Ration außer Deutschland einen ständigen Sitz im Räte zugeteilt erhalten solle. Nur so konnte der Schritt für Deutschland wirklichen Wert haben und es einigermassen entschädigen für die in Locarno gebrachten Opfer, nur darin konnte Deutschlands Anerkennung als einer Großmacht Ausdruck finden. Wenn mit Deutschland zugleich eine Anzahl kleinerer Nationen Aufnahme fänden, die bisher von den großen Vier dieser Ehre nicht für würdig erachtet worden waren, so war das Prinzip durchbrochen, daß der Rat, soweit die ständigen Sitze in Betracht kommen ein Konzil von Großmächten darstellte; in diesem Falle fände Deutschland mit den anderen kleineren Mächten als Kleinmacht Einlaß in den Rat.

Also das war das öffentliche Einverständnis zwischen England und Frankreich und Italien und Deutschland. Das ganze Land fühlte inständig die Gefahr, die der Geheimvertrag für England in sich schließt. Unerwartete Hilfe kam für Deutschland und England aus dem Norden von Schweden, Norwegen und Dänemark, die sich unnahelbar auf die Seite Deutschlands stellten. Dadurch ist die Frage und mit ihr der Völkerbund selbst in ein kritisches Stadium getreten.

Ohne das heimliche Abkommen zwischen Briand und Chamberlain wäre über Locarno ein leuchtender Stern gestanden. Locarno wäre der eine Lichtpunkt gewesen, auf dem das Auge mit Wohlgefallen hätte ruhen können, es hätte das redliche Bestreben der Völker nach Frieden verkörpert. Man hätte immer wieder den Geist von Locarno aufrufen können. Jetzt trägt auch Locarno das Brandmal der hinterlistigen Diplomatie. Frankreich wird natürlich jetzt das Spiel weiter spielen und für sich auszuspielen suchen. Der Grundton, das alles, was Deutschland schadet, für Frankreich ein Nutzen sei, wird — so falsch er auch ist — weiter gelten. Und Deutschland wird bei dem gegenwärtigen Streite auf jeden Fall schwer beschädigt werden. Wenn es von seiner Forderung zurücktritt, — und das wird voraussichtlich geschehen, wenn die von Frankreich aufgestellten Völker unnahelbar bleiben — so verliert es nicht nur den Vorteil, es gibt das kaum gewonnene Ansehen in der Völkerfamilie preis und verläßt die Völkerfamilie. Außerdem wird die andere Seite es nicht veräumen, den zeitweiligen Widerstand Deutschlands dem Reide und der Schweißarbeit gegen die kleineren Nationen zuzuschreiben.

Wohlt aber Deutschland ist auf seinem Standpunkt, was dann? Es steht gar nicht mehr zu erwarten, daß Spanien und die anderen Kandidaten von ihrer Forderung zurücktreten werden. Der polnische Landtag hat sich bereits am 2. März auf diese Forderung festgelegt und wird schwerlich vor Deutschland zurückweichen. Spaniens Vertreter erklärte am 8. März in Genf, daß sein Land aus dem Völkerbunde austreten werde, falls es nicht jetzt zu gleicher Zeit mit Deutschland ständiges Mitglied des Rates werde. Ebenso unnahelbar ist Brasilien. Wenn also Deutschland allein Aufnahme findet, so ist Gefahr, daß darüber Eingeht und Harmonie im Völkerbund in die Brüche geht oder daß er gar Mitglieder verliert. Die ganze Schuld hierfür würde selbstverständlich Deutschland aufgebürdet werden, es könnte des gewonnenen Sieges nicht froh werden.

Die letzte Möglichkeit ist, daß Deutschland im Angesichte dieser Nuancen und Kämpfe kein Gehör und Aufnahme in den Völkerbund einfach zurückzieht. Dadurch würde die europäische Geschichte um mehrere Jahre zurückgebrochen, das Einverständnis von Locarno und London würde ausgelöscht, die Leiden und Demütigungen, die Deutschland in diesen Jahren auf sich genommen hat, um seine Feinde zu befähigen, wären nutzlos gewesen: Deutschland würde sich abermals einer Welt von Feinden gegenübersehen, alle Welt würde Deutschland abermals als den einzigen Störenfried brandmarken. Am 8. März sollte die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund stattfinden. Der Tag ging vorüber ohne die geringste Klärung. Briand eiferte am Abend vorher wegen der französischen Kabinettskrisis nach Paris. So vertrat sich die Verläum-

Die Tragödie Süd-Tirols

Ein Appell an das Weltgewissen.

Zeit einigen Monaten widmet die internationale Öffentlichkeit den Vorgängen in Südtirol eine erhöhte und angelegentliche Aufmerksamkeit. In diese ein Zeitalter, das die Weltgewissen erweckt, oder ist sie eine Reue, die die Politik Russlands hervorruft? Welche Erklärung wir immer den Völkern geben wollen — die Behandlung, welche die Deutschen in Südtirol durch Italien erfahren, nicht in der neueren europäischen Geschichte ohne Gleichen da. Das vielgebrauchte Wort, das Südtirol als ein neues Land bezeichnet, gibt die volle Wahrheit nicht wieder. Nicht der politische Streit und der wirtschaftlichen Entwicklung lassen sich nicht in Betracht ziehen, sondern die Zustände, die entstehen, wenn eine Regierung es sich zum Ziel gemacht hat, das Leben einer Nation überhaupt zu erlöchen. Das aber ist die offen erklärte Absicht Italiens, der ein bekannter italienischer Staatsmann mit der Formel Ausdruck verlieh: „Die Deutschen sind zu sterben.“ Schon bei der Abfassung der Friedensverträge beizulegen die Vertreter Italiens auf der Forderung, daß die Staatsbeamten nur die nationalen Minderheiten, die man für die Nachfolge halten sollte, auf die Zeitlichen und Jenseitigen der „verlorenen“ Provinzen keine Rücksicht nehmen dürfen. Dabei verstanden wurde, daß die italienische Regierung sich verpflichten würde, die Rechte der Minderheiten zu wahren und zu fördern. Als eine Art Gegenleistung verstanden die Delegierten Italiens eine wohlwollende und geordnete Behandlung der fremden Minderheiten. Dieses Versprechen wurde auch in der Thronrede, die die Gründung der italienischen Nation im November 1919 ankündigte, öffentlich kundgemacht.

Monarchie Jansbrud besessen hatte. Jeder Staat wird hinsichtlich des Vorgehens in Grenzprovinzen den militärischen Führern und Sachverständigen ein entscheidendes Wort lassen. Die italienischen Militärs haben sich bereits während der Besatzungszeit — die italienische Zivilverwaltung hat sich erst ein Jahr nach dem Waffenstillstand eingestellt — ihr Urteil geäußert: zur Sicherung der Brennergrenze gegen einen künftigen deutschen Irredentismus müsse Südtirol innerhalb der Ärmel von einem Italiener mit Italienern so besetzt werden, daß das deutsche Element nicht mehr in die Minderzahl gerathen werde. Die Kolonialpolitik, die sich damals abzeichnete, konnte als ein Programm der allmählichen Zurückdrängung (pacifica penetrazione) bezeichnet werden, das mehr und mehr zur Richtlinie der Regierpolitik wurde. Es ärgerte sich in den verschiedenen Berichten, die politische Attentat der Deutschen durch Brückierung der arabischen und Hebräer Klänge zu verhindern; es schaute befürchtend auf die Entscheidung bei Zustimmung des Parlamentes, wo mehrere italienische Minderheiten in Südtirol ansässigen Deutschen die Überzeugung der Staatsergebenheit verweigert wurde; und unüberwindlich blieb es, daß der öffentliche Standpunkt wie die Verneinung eines Entschuldigens, in wichtigeren wirtschaftlichen Angelegenheiten verweigert, die wirtschaftliche Stellung der Südtiroler zu lähmen, um den Italienern entgegenzusetzen. Italiens Forderungen zu erleichtern.

Die größte Interesse erregt Briands Bemerkung, daß ohne das Abkommen von Locarno über Südtirol und Schiedsverträge sich Frankreich eines Tages isoliert einem Bündnis zwischen Sowjetrußland und Deutschland gegenübersehen hätte. Es mag dahingestellt bleiben, ob Briand mit dieser Ansicht das Richtige getroffen hat. Doch eines ist sicher, daß es hauptsächlich dieses Furcht war, welche die letzten Geister in Frankreich, England und anderswo befehlte und den Anlaß gab, die Vernichtungspolitik gegen Deutschland, die besonders in Poincaré verkörpert war, aufzugeben und Deutschland eine mehr menschliche Behandlung angedeihen zu lassen. So ohnmächtig Deutschland jetzt auch ist, es wäre für ganz Europa verderblich gewesen, wäre es in die Arme Rußlands getrieben worden. Die Politik mußte in einer Weise geändert werden, daß Deutschland als positiver Mitarbeiter zum Aufbau herangezogen wurde. Aus diesem Blinische ergab sich Locarno und die in Aussicht genommene Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund. Hieraus erklärt sich auch die Enttäuschung und der Angriff, welchen Deutschlands Gang nach Locarno in Rußland auslöste.

Der Pakt von Locarno nennt Briand eine ernste und aufrichtige Bemühung zur Verhütung der Geheime der Völker. Wie aufrichtig er war, geht aus dem geheimen Einverständnis zwischen Briand und Chamberlain hervor. Ansehend wollte man Deutschland von der Rück-

(Fortsetzung auf Seite 4.)